



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:


*Klausur mit Erwartungshorizont: Weimarer Republik -
Kommentare zum 100. Jahrestag des Kriegsausbruchs 1914*

als Bewertung der Demokratie
Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





<p>Titel:</p>	<p>Ausführliche Quellenanalyse und Klausur mit Musterlösung, Erwartungshorizont und Korrekturformular</p> <p>Weimarer Republik – Kommentare zum 10. Jahrestag des Kriegsausbruchs 1914 als Bewertung der Demokratie</p>
<p>Bestellnummer:</p>	<p>60198</p>
<p>Kurzvorstellung:</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Diese ausführliche Quellenanalyse mit Musterlösung und Erwartungshorizont für den Geschichtsunterricht der Mittel- und Oberstufe befasst sich mit zwei Kommentaren, die anlässlich des 10. Jahrestages des Ausbruchs des 1. Weltkriegs verfasst wurden. In beiden Fällen ist dies Anlass, sich auf die aktuelle Situation der Weimarer Republik zu beziehen. Sie stehen damit stellvertretend für die Belastung, die der vergangene Krieg für die junge Republik nicht allein materiell, sondern auch gesellschaftlich bedeutete. • Da die Kommentare aus zwei verschiedenen politischen Lagern (dem liberalen und dem links-intellektuellen Milieu) stammen und dem Kriegsausbruch jeweils eine andere Bedeutung geben, bieten sie sich zudem an, mit den SuS quellenkritisches Arbeiten zu trainieren. • Geschichtsklausuren von School-Scout sind gleich doppelt für Sie aufbereitet: Zum einen bieten wir Ihnen eine ausführliche Quellenanalyse mit Voranalyse und Hauptanalyse und zusätzlich eine ausgearbeitete Klausur inklusive Musterlösung, Erwartungshorizont und Benotungsformular zur schnellen und gerechten Korrektur.
<p>Inhaltsübersicht:</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Zwei Quellen: Ein Zeitungsartikel von Kurt Tucholsky von 1924 und ein Artikel der Vossischen Zeitung zum 10. Gedenktag des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs • Voranalyse (historischer Kontext und Quellenkritik) • Sprachliche und inhaltliche Analyse • Arbeitsblatt inklusive Musterlösung und Erwartungshorizont zum Einsatz als mögliche Klausur • Benotungsformular zur schnellen und gerechten Bewertung
	<p>Internet: http://www.School-Scout.de E-Mail: info@School-Scout.de</p>

Einleitung

Die folgende Quellenanalyse befasst sich mit zwei Kommentaren, die anlässlich des 10. Jahrestages des Ausbruchs des 1. Weltkriegs verfasst wurden. In beiden Fällen aber wird dies zum Anlass genommen, um sich auf die aktuelle Situation der Weimarer Republik zu beziehen. Sie stehen damit stellvertretend für die Belastung, die der vergangene Krieg für die junge Republik nicht allein materiell, sondern auch gesellschaftlich bedeutete.

Da die Kommentare aus zwei verschiedenen politischen Lagern – dem liberalen und dem links-intellektuellen Milieu – stammen und dem Kriegsausbruch jeweils eine andere Bedeutung geben, bieten sie sich zudem dafür an mit den SuS quellenkritisches Arbeiten zu trainieren.

Die Quellen

A) KURT TUCHOLSKY IN DER ZEITUNG „DIE WELTBÜHNE“ VOM 7.8.1924

Der Geist von 1914

Die Woge von Betrunkenheit, die heute vor zehn Jahren durchs Land ging, hat eine Schar Verkaterter hinterlassen, die kein andres Mittel gegen ihren Katzenjammer kennen, als sich noch einmal zu betrinken. Sie haben nichts gelernt.

Der geistige Grundgehalt, auf dem Deutschland heute noch steht, entspricht etwa dem der Gründerjahre. Seitdem ist kein geistiges Massenerlebnis über das Land hinweggegangen, denn der Krieg war keines. Er hat Körper zu Kadavern gemacht – die Geister hat er völlig unberührt gelassen. 1879 – 1914 – 1924: die Jahre unterscheiden sich nur durch ihre Terminologie. 1914 ist die logische Folge der Gründerjahre, und seitdem hat sich nichts geändert. [...]

Es gibt keinen deutschen Staatsmann, der von der Denkart der alten Monarchie je ganz abgerückt wäre. Es gibt kaum einen deutschen Hochschullehrer von Format, der seinen Schülern jemals zu sagen gewagt hätte: Jeder Krieg ist ein Verbrechen, dieser war ein doppeltes – am Land und am Geist. Es gibt keinen deutschen Kirchenmann, der seine Mithilfe an diesem Morden versagt hätte. Und es gibt außer Leonhard Nelson keinen deutschen Philosophen, der die geistigen Grundlagen, grade das, was seit 1870 fast unbestritten gepredigt wird, mit den Mitteln des Geistes angegriffen hätte. Sie bejahen es fast alle. [...]

Nach dem Waffenstillstand, den die Mittelparteien in ihrer unendlichen Torheit selber unterzeichneten – drüben Foch, bei uns Erzberger –, kam die grauenhafte Angst um das Portemonnaie. Und da war alles aus.

Die geradezu kindische Furcht vor einem Bolschewismus, der in Deutschland niemals von Dauer gewesen wäre, ja, der bei uns gar keine geistige Vorbereitung hatte, also in einem zivilisatorisch so vorgebildeten Lande gar nicht Platz greifen konnte – diese Angst war zuletzt der tiefste Ausdruck von der Unwandelbarkeit der alten Gesinnung. Es war der alte Geist von 1914. Und der hatte seine festen Grundsätze, die 1875 gegolten hatten, die im Kriege galten, und die heute noch genau so gelten. Diese Grundsätze sind unter andern:

Man braucht nichts zu sein – man muß etwas werden. Der Vorgesetzte hat immer recht. Wenn du **Geld verdienst, such dir gleichzeitig eine Philosophie dazu, die dir ›recht‹ gibt. Du brauchst dir nie vorzustellen, wie dem andern zu Mute ist; tu so, als ob du allein auf der Welt wärest.** Es ist alles nicht so schlimm. Herrschaft verleiht Rechte, nicht Pflichten.

Man kann diesen Katechismus beliebig erweitern; es war der grauenhafte Typus des ›Untertans‹, dieses sadistisch-masochistischen Kommiss im Stahlhelm, ein trauriges Produkt der letzten Zivilisationsjahre, versehen mit einem ganzen Vokabularium mittelalterlicher Begriffe. [...]

Das war ein Kerl aus Fleisch und Blut: stramm, schwer, nicht einmal ganz unelegant in seiner Art, morgens mit der Frisierhaube auf dem Kopf; einer guten Autofahrt, einem guten Tropfen und – in den ersten Anfängen schon – einem unterhaltsamen Buch gar nicht einmal abgeneigt. Fremdwörter verwechseln –? Die Begriffe saßen fest, und das genügte. Sie hießen: Ja sagen, Erfolg haben, skrupelloser, brutaler, fixer und gewitzter sein als der andre – und möglichst all das auf dessen Kosten. Er machte sich.

Diese Burschen sind sämtlich gut national. Bis tief hinein in die jüdischen Kreise (von denen ein Teil heute noch deutschnational wählt, wäre diese Partei nicht so dumm, in Antisemitismus zu machen) – bis tief hinein in die Kaufmannskreise herrscht diese Gesinnung vor. Geschäfte machen, ein bißchen Steuern zahlen; den Staat pro forma anerkennen, man **kann ihn brauchen. [...]**

Und so sieht also dieses Deutschland aus seinen kurzsichtigen Augen durch Brillengläser in die Welt:

»Wir haben den Krieg nicht verloren – ihr habt ihn bloß gewonnen. Besiegt ist niemand, am allerwenigsten wir. Wir haben die Gnade, mit euch wieder Geschäfte machen zu wollen – wem sein muß, kriechen wir euch auch ein bißchen nach, aber nicht sehr. Ihr müßt natürlich verstehen, dass es **aus ›taktischen Erwägungen‹ nötig und nützlich ist, dass wir bei jeder Denkmalseinweihung das gesamte Ausland maßlos beschimpfen – zum Teil glauben wir auch selbst daran.** Auf den Konten sind wir international. Unsre Worte nach innen sind wahr und unwahr, ganz, wie wir das gebrauchen können. Wir sind übrigens der Mittelpunkt der Erde!«

Und dann wundern sie sich, wenn drüben reagiert wird. Was auch in Frankreich geschieht – es ist vor allem aus dem einen Motiv zu erklären: Frankreich hat Angst. Und diese Angst ist berechtigt. [...]



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Klausur mit Erwartungshorizont: Weimarer Republik -
Kommentare zum 100. Jahrestag des Kriegsausbruchs 1914*

als Bewertung der Demokratie
Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

